

Wolfgang Michalka

Im Rahmen der Verlegung von Dienststellen des Bundes in die neuen Bundesländer wurde Ende 1992 entschieden, das Militärgeschichtliche Forschungsamt (MGFA) von Freiburg nach Potsdam zu verlegen. Am 23. September 1994 erfolgte durch den Bundesminister der Verteidigung die Einführung des Forschungsamtes in seinem neuen Wirkungsbereich, der brandenburgischen Landeshauptstadt., Dienstgebäude und Bibliothek des Amtes befinden sich im Areal der Villa „Ingenheim“, Zeppelinstraße 127/128 (dem früheren Sitz des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR). Nach Übernahme bzw. Einstellung von Mitarbeitern aus den neuen Bundesländern hat das MGFA seine volle Arbeitsbereitschaft erreicht.

Das MGFA gehört zu den ältesten Forschungseinrichtungen im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung. Am 1. Januar 1957 als „Militärgeschichtliche Forschungsstelle“ in Langenau bei Ulm eingerichtet, zog die inzwischen in „Militärgeschichtliches Forschungsamt“ umbenannte Dienststelle im Oktober 1958 nach Freiburg um.

In der südbadischen Universitätsstadt entwickelte sich die Behörde mit seinen zeitweise über 50 Historikern in den folgenden Jahren zum größten historischen Institut der Bundesrepublik. Das MGFA kann inzwischen auf über 400 Publikationen verweisen, seine Wanderausstellungen und Museen wurden von weit über einer Million Bürgern besucht.

Angesichts der leidvollen Erfahrungen der jüngsten deutschen Geschichte bestand für die Gründungsväter der Bundeswehr kein Zweifel, daß Streitkräfte in einer parlamentarischen Demokratie einer Forschungseinrichtung zur kritischen Aufarbeitung der Vergangenheit bedurften. Nur dadurch können Orientierungshilfen für die Gegenwart und Perspektiven für die Gestaltung der Zukunft gewonnen werden. In dieser Absicht und Aufgabe fühlt sich das MGFA einer methodisch-reflektierten, interdisziplinären Militärgeschichte verpflichtet, die beschrieben wird als „jene Spezialdisziplin der Geschichtswissenschaft, die sich den militärischen Gegebenheiten in der ganzen Breite ihrer vielfältigen Erscheinungsformen und Abhängigkeiten“ zuwendet. Die so verstandene militärgeschichtliche Forschung orientiert sich an Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes. Die dort garantierte Freiheit von Forschung und Lehre wird von den Historikern des MGFA bewußt wahrgenommen und gilt als unverzichtbare Voraussetzung für die wissenschaftliche Arbeit. Damit setzt sich das im Bereich des Verteidigungsministeriums angesiedelte MGFA kritisch mit

den Traditionen amtlich verordneter Kriegsgeschichtsschreibung des preußisch-deutschen Generalstabes auseinander, distanziert sich davon und beschreitet neue Wege. Deshalb gibt es im MGFA auch keine sogenannte „Auftragsforschung“, geschweige denn zweckorientierte „amtliche“ Geschichtsschreibung mit letztlich legitimatorischer Absicht.

Als erstes größeres Projekt wurde das mehrbändige „Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648 bis 1939“ erarbeitet, das in umfassender Weise dem veränderten Verständnis von Militärgeschichte gerecht zu werden suchte. Daran schlossen sich weitere Forschungsschwerpunkte an, die sich auch in der organisatorischen Gliederung des Amtes niederschlugen.

Neben dem Stab und einer umfangreichen *Bibliothek* besteht das Amt aus der *Forschungsabteilung*, der *Abteilung Ausbildung, Information und Fachstudien*, der *Schriftleitung* und dem *Museumsbereich*.

Die Forschungsabteilung umfaßt vier Bereiche: I. Allgemeine Militärgeschichte 1648-1939; II. Geschichte Zweiter Weltkrieg; III. Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland und der DDR; IV. Internationale Militärgeschichte seit 1945, Geschichte der NATO und des Warschauer Paktes.

Der *Forschungsbereich I* umfaßt den großen Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Mit dem bereits erwähnten „Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648-1939“, das seit 1981 in sechs Bänden einschließlich eines ausführlichen Registers vorliegt, entstand ein umfassender militärhistorischer Überblick von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Dieses Projekt ist ein wichtiges Dokument des Weges, den das Militärgeschichtliche Forschungsamt nach 1957 beschritten hat, um mit einer neuen Auffassung von Militärgeschichte Anschluß an die Geschichtswissenschaft im In- und Ausland zu finden. Die Darstellung der einzelnen Feldzüge und Kriege klammerte das Handbuch bewußt aus. Der Aspekt „Das Militär als Kriegsinstrument“ sollte eher in den Hintergrund treten zugunsten der Frage nach dem Militär als Strukturelement der Gesellschaft. In diesem Wissenschaftsverständnis wurden Tagungen durchgeführt, wie beispielsweise über das Thema „Krieg, Wirtschaft und Gesellschaft in Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen“. Weitere Persönlichkeiten der deutschen Militärgeschichte, die Politik und Kriegführung ihrer Zeit nachhaltig geprägt haben, stehen im Mittelpunkt der Biographien über Erich v. Falkenhayn, Gustav Noske und Wilhelm Groener. Darüber hinaus wurden kriegerische Konflikte des 19. Jahrhunderts, ausgewählte Probleme des Ersten Weltkrieges und der Zwischenkriegszeit untersucht.

Der *Forschungsbereich II* arbeitet an einer großangelegten Darstellung „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“. Unerläßliche Vorausset-

zung für ein solches Unternehmen mußte die Verfügbarkeit der Masse des überlieferten Quellenmaterials der ehemaligen Wehrmacht sein, das im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg verwahrt wird, sowie generell die Akten der damaligen Verbündeten des Deutschen Reiches und dessen Gegner. Die Verfügbarkeit der Quellen und das wissenschaftliche Desiderat einer bis dahin fehlenden umfassenden Gesamtdarstellung haben das Militärgeschichtliche Forschungsamt Anfang der siebziger Jahre veranlaßt, mit den Vorüberlegungen zu dem Projekt zu beginnen.

Das auf zehn Bände konzipierte Grundlagenwerk weist mittlerweile sechs Bände vor, die von der Vorgeschichte, über die Kriegsursachen und Anlässe (Band 1), den Angriff auf Polen, die Feldzüge gegen Skandinavien, Frankreich (Band 2) und im Mittelmeerraum (Band 3) handeln. Einen besonderen Schwerpunkt bildet der deutsche Angriff auf die Sowjetunion und die besonders dort praktizierte Besatzungs- und Vernichtungspolitik (Band 4 und Band 6). Der fünfte Band untersucht längsschnittartig Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen bis 1941. Im sechsten Band werden die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative in den Jahren 1941 bis 1943 dargestellt.

Das Konzept und die vorgelegten Ergebnisse dieses Projektes wurden von der internationalen Forschung als beispielsetzendes Grundlagenwerk gewürdigt. Diese Anerkennung schlägt sich u.a. darin nieder, daß inzwischen eine Übersetzung in englischer Sprache vorliegt, die bei Oxford UP erscheint.

Neben diesem Weltkriegswerk sind zahlreiche Monographien, Aufsatzsammlungen sowie Editionen zum Zweiten Weltkrieg erschienen, z.B. das über 68 Bände umfassende „Tagebuch der Seekriegsleitung 1939-1945“, von denen bereits 52 Bände erschienen sind.

Im *Forschungsbereich III* ist das Projekt „Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik 1945-1956“ weitgehend abgeschlossen.

Seit 1970 wird hier unter vielfältigen Aspekten versucht, Fragen nach den Anfängen und dem Aufbau der Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland zu klären, wie er 1955, kaum zehn Jahre nach der totalen militärischen Niederlage des Dritten Reiches, begann.

Am Beginn der Arbeit stand das Sichern und Sammeln des verstreuten Materials, insbesondere durch die Befragung von Persönlichkeiten, die seit 1945 mit Fragen der Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und Überlegungen zu einem westdeutschen Verteidigungsbeitrag befaßt waren.

Weitere konzeptionelle Überlegungen zeigten dann, daß eine Beschränkung auf eine „Entstehungsgeschichte der Bundeswehr“ wissen-

schaftlich zu kurz greifen würde. Vielmehr war das, was landläufig und oberflächlich mit Schlagworten wie „Wiederbewaffnung“, „Remilitarisierung“ oder „Wiederaufrüstung“ verstanden wurde, breiter anzugehen und zu untersuchen. Denn das eigentliche Neue und Besondere an den Streitkräften der Bundesrepublik Deutschland war von Anfang an ihre Ausrichtung auf die Aufgabe der Verteidigung und ihre Einbindung in ein Bündnis schon im Frieden. Von daher ergaben sich die Gesamthematik „Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik“ und die einzelnen zu bearbeitenden Fragestellungen. Die Beschränkung auf den Zeitraum von 1945 bis 1956/57, d.h. bis zum eigentlichen Beginn der Aufstellung der Bundeswehr, wurde durch das vorhandene Aktenmaterial und seine Freigabe, wie auch die Darstellungsperspektive bestimmt. Die chronologische Gliederung war durch Entscheidungen im internationalen Feld vorgegeben, die das „Ob“ und „Wie“ des deutschen Verteidigungsbeitrages wesentlich beeinflussten. Mit der Entscheidung des NATO-Rates vom Dezember 1950, nicht mehr über westdeutsche Soldaten, sondern mit den Deutschen über einen von ihnen zu leistenden Verteidigungsbeitrag zu sprechen, endet der erste Band des Werkes.

Die „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“ (EVG) als Versuch einer supranationalen Einbindung der neuen deutschen Streitkräfte in einen europäischen Rahmen ist Gegenstand des zweiten Bandes. Er endet folglich mit dem Scheitern der EVG im August 1954. Die Ausgangslage für einen Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO und zu der aus der Brüsseler Paktorganisation entwickelten Westeuropäischen Union werden im dritten Band behandelt, der mit den nicht einfachen Anfängen des Aufbaus der Bundeswehr schließt.

In dem gleichartigen Aufbau aller Bände zeigt sich das Bemühen, deutsche Sicherheitspolitik und deutschen Verteidigungsbeitrag in einem weiten internationalen und nationalen Umfeld zu behandeln. Konstellation des internationalen Systems und deutsche Außenpolitik, Entwicklung von sicherheitspolitischen und militärstrategischen Vorstellungen im nationalen und Bündnisbereich, innenpolitische Lage und Forderungen an Sicherheit und Verteidigungsbeitrag, sowie personelle und materielle Planung und Aufstellung der Streitkräfte in Hinsicht auf ihr inneres Gefüge sind die von einzelnen Autoren behandelten Gegenstände jedes Bandes.

Besondere Aspekte deutscher Streitkräfte wie ihre verfassungs- und völkerrechtliche Einordnung und wirtschaftliche Fragen der Aufrüstung werden außerhalb der drei chronologisch angelegten Bände für den ganzen Zeitraum in einem im Druck befindlichen vierten Band dargelegt.

Die Arbeit war nicht nur von der allgemeinen Problematik zeitge-

schichtlicher Forschung geprägt, nämlich von der „Nähe zum historischen Sujet und seinen politischen Handlungsträgern mit vielfachen und vielfältigen Wirkungsbezügen zur Gegenwart“, sie vollzog sich auch unter besonderen organisatorischen und materiellen Voraussetzungen. Grundlage jedes Bandes war die „Teamarbeit“ der vier oder fünf Autoren, die nur mit großem gegenseitigem Verständnis sowie wissenschaftlicher und politischer Toleranz ohne große Friktionen möglich ist.

Die Arbeit war weiter gekennzeichnet von einer großen, international verteilten Masse und Fülle von Akten, die es zu berücksichtigen galt. Der Zugang zu ihnen war durch Rücksichtnahme auf persönlichkeitsrechtliche, sicherheitspolitische und geheimhaltungsrelevante Bedenken nicht immer leicht. Regelungen waren hier nur durch das Entgegenkommen nationaler und auswärtiger Archive und Behörden möglich.

Dem Projekt „Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik 1945-1956“ folgt ein Vorhaben „Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland. Die Aufbau- und Konsolidierungsphase der Bundeswehr (1956-1965/67)“. Eine Konzeption wird derzeit erarbeitet.

Das Editionsprojekt über die „Protokolle des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages“ bildet eine wichtige Ergänzung bei diesem Forschungsschwerpunkt.

Mit der Wiedervereinigung kam auf das MGFA die Aufgabe zu, auch die Militärgeschichte der ehemaligen DDR aufzuarbeiten. Unter Mitwirkung von Wissenschaftlern aus dem ehemaligen Militärgeschichtlichen Institut der DDR wurde im Forschungsbereich III ein neues Projekt „Anfänge ostdeutscher Sicherheitspolitik“ aufgelegt. Als erstes Ergebnis dieser Arbeiten konnte 1994 ein von Bruno Thoß herausgegebener Sammelband „Volksarmee schaffen – ohne Geschrei! Studien zu den Anfängen einer verdeckten Aufrüstung in der SBZ/DDR 1947-1952“ vorgelegt werden. Durch den von der Fachwissenschaft positiv aufgenommenen Band wurden Erwartungen im Hinblick auf die Fortsetzung der Arbeiten auf diesem Forschungsfeld geweckt.

Derzeit wird deshalb die Militär- und Sicherheitspolitik der DDR in der Phase der Kasernierten Volkspolizei (1952-1956) aufgearbeitet. Die zunächst als eher dürftig beurteilte Quellenlage zu diesem Komplex hat sich in zweierlei Hinsicht stabilisiert, ohne jedoch die vergleichbare Situation auf westdeutscher Seite qualitativ und quantitativ zu erreichen. Grundsätzlich steigt der Quellenfluß zu den militärpolitischen Abläufen und Apparaten in der DDR bis Mitte der 50er Jahre an, darüber hinaus sind durch die erfolgte Öffnung und Erschließung des ehemaligen Zentralen Parteiarchivs der SED (heute integriert in die SAPMO) eine Reihe

wichtiger neuer bzw. ergänzender Quellenbestände zugänglich geworden.

Thematisch sind im Projekt „Anfänge ostdeutscher Sicherheitspolitik“ für die nächste Zeit eine Reihe von Studien konzipiert und zum Teil begonnen worden:

- „Von der ‘verdeckten’ zur offenen Aufrüstung – militärpolitische Grundlagen, Aufbau und rüstungswirtschaftliche Sicherstellung der Kasernierten Volkspolizei“;
- „Von der Polizeitruppe zur ‘Volksarmee’ – personeller Aufwuchs, Kaderfragen, Partei- und Politorgane sowie innerer Zustand der Kasernierten Volkspolizei“;
- „Die Einstellung der Öffentlichkeit – Parteien/Massenorganisationen, Jugend, Kirchen zum Aufbau bewaffneter Organe in der DDR bis 1956“;
- „Der Nationale Verteidigungsrat der DDR zwischen Partei, Regierung und NVA“;
- „Der Truppenstationierungsvertrag zwischen der Sowjetunion und der DDR vom 12. März 1957 – Inhalt, praktische Umsetzung, Probleme“;
- „Armee und Gesellschaft – die Zusammenarbeit der NVA mit der FDJ und der GST im Rahmen der ‘sozialistischen Wehrerziehung’“;
- „Struktur, Organisation und Wirkungsweise der ‘politisch-ideologischen Arbeit’ in den DDR-Streitkräften“.

Das MGFA plant darüber hinaus, die Protokolle der Sitzungen dieses Gremiums in einer wissenschaftlichen Edition vorzulegen.

Im *Forschungsbereich IV* liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf einer „Geschichte der NATO“. Aus internationaler Perspektive ansetzend, erscheint sie insbesondere wegen der Bedeutung des atlantischen Bündnisses für die deutsche, europäische und globale Entwicklung seit 1948 als eine der wissenschaftlich reizvollsten Aufgaben der zeitgeschichtlichen Forschung.

Unter dem Arbeitstitel „Entwicklung und Probleme der NATO 1948-1956“ sollen Themen wie Rahmenbedingungen, Strukturprobleme und innere Auseinandersetzungen, Militärpolitik und Strategie, das atlantische Verhältnis in seinen vielfältigen Aspekten, Bedrohungsperezeption und Stellung der NATO in der internationalen Politik untersucht und beschrieben werden. Das Einstiegsjahr 1948 erklärt sich aus der Entstehung des Bündnisses als Folge des konfrontativen internationalen Systems der Nachkriegszeit. Das Jahr 1956 markiert den Abschluß der Aufbauphase; zugleich steht die NATO zu dieser Zeit vor ihrer ersten großen inneren Krise. Bei diesem Forschungsvorhaben arbeitet erstmals ein Team des Mi-

litärgeschichtlichen Forschungsamtes mit Fachleuten des In- und Auslandes zusammen.

Auch für den Forschungsbereich IV erfolgte nach der Wiedervereinigung eine Erweiterung des Auftrages. Parallel zu den Untersuchungen über die Frühgeschichte der NATO wurde mit ersten Studien zur Erforschung der Geschichte der ehemaligen Warschauer Vertragsorganisation begonnen.

Der für alle Forschungsvorhaben des Amtes unverzichtbare nationale und internationale Erfahrungsaustausch wird durch die regelmäßige Ausrichtung von wissenschaftlichen Kongressen und den ständigen Diskurs mit Historikern aus zahlreichen Staaten gepflegt. Wechselseitige Forschungs- und Lehraufenthalte von Wissenschaftlern sowie die enge Kooperation mit geschichtswissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes werden laufend gepflegt.

Die Arbeit an den Großprojekten in den Forschungsbereichen III und IV wird durch eine wachsende Zahl von Einzelstudien, Aufsatzsammlungen und Editionsprojekten erweitert.

Die Abteilung *Ausbildung, Information, Fachstudien* (AIF) hat die Aufgabe, die Erkenntnisse der allgemein- und militärhistorischen Forschung für die historisch-politische Bildung und Ausbildung in den Streitkräften didaktisch-pädagogisch aufzubereiten und sie hierdurch der Ausbildung und Lehre in der Truppe praktisch zugänglich zu machen. Um diese Aufgabenstellung zu erfüllen, entwickelt und publiziert AIF eine Fülle von Schriftenreihen, Unterrichtsmaterialien und wehrdidaktischen Handbüchern, fertigt Fachstudien an. Darüber hinaus werden Wanderausstellungen zu zentralen historisch-politischen Ereignissen und Themenzusammenhängen (z.B. Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime, Deutsche jüdische Soldaten 1914-1945 u.a.) erstellt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Mit dem 1993 erschienenen zweibändigen Handbuch „Grundzüge der deutschen Militärgeschichte“ hat die Abteilung einen immer wieder geäußerten Wunsch erfüllt und ein gut lesbares Studienbuch mit einem Dokumentenband vorgelegt.

Zur Unterstützung und Fortbildung der Dozenten für Militärgeschichte an den Ausbildungseinrichtungen der Streitkräfte führt die Abteilung AIF jährlich Dozentenkolloquien und Internationale Tagungen durch. Die Abteilung ist weiterhin für die Beantwortung von Anfragen aus der in- und ausländischen Öffentlichkeit auf dem Gebiet der Militärgeschichte sowie die Anfertigung gutachterlicher Stellungnahmen aus dem Bereich der Sozialgerichte und Versorgungsämter verantwortlich.

*Die Tätigkeit der Schriftleitung:* Die wissenschaftliche Tätigkeit der Mitarbeiter des Amtes spiegelt sich in einer großen Zahl von Veröffentlichungen. In den bald 40 Jahren seines Bestehens hat das MGFA über 400 Publikationen herausgegeben und damit den Ertrag seiner Arbeit der Bundeswehr, der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Die Gesamtheit der Publikationen gibt ein Bild von der Spannweite der im MGFA bearbeiteten Themen, sie dokumentiert zugleich eine Vielfalt von Arbeits- und Darstellungsformen.

Neben den drei großen mehrbändigen Gesamtdarstellungen

– Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648-1939

– Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg

– Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik 1945-1956

werden Publikationsreihen, wie „Beiträge zur Militärgeschichte (Oldenbourg Verlag), „Einzelschriften zur Militärgeschichte“ (Rombach Verlag), sowie zahlreiche Monographien – auch als Taschenbuchausgabe und in englischer Übersetzung, inzwischen auch in russischer Sprache – und Quelleneditionen – Quellen zur Militärgeschichte (Droste Verlag) – herausgegeben. Ferner werden Vortragsreihen, Vorträge zur Militärgeschichte (Mittler Verlag), Unterrichtsmaterialien und Ausstellungskataloge hergestellt.

Schließlich runden zwei Zeitschriften – die „Militärgeschichtlichen Mitteilungen“ mit dem „War and Society Newsletter“ und die „Militärgeschichte“ – das umfangreiche und vielseitige Publikationsprogramm ab.

*Museologische Aufgaben:* Ein wichtiges Mittel, Militärgeschichte darzustellen, ist die Ausstellung historischer Sachverhalte und Gegenstände. Auch sie sind „Quellen“ geschichtswissenschaftlicher Erkenntnisse.

Drei in Konzeption und Themenstellung unterschiedliche Museen erfüllen diesen Auftrag:

Das seit 1990 zum MGFA gehörende *Militärhistorische Museum Dresden* sammelt und präsentiert deutsche Wehrgeschichte von den Anfängen (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation) bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Militärgeschichte.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Schauabteilung „Deutsche Nachkriegsstreitkräfte 1945/49-1990/94“.

Das *Wehrgeschichtliche Museum Rastatt* verfügt über große Sammlungen militärischer Bestände von Blank- und Handfeuerwaffen, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen sowie Fahnen, Standarten, Orden und Ehrenzeichen. Ferner wird ein umfangreiches Bild- und Schriftgut präsentiert.

Das *Luftwaffenmuseum Uetersen* (ab 1995 Berlin-Gatow) hat die Aufgabe, die internationale militärische Luftfahrt von den Anfängen bis zur Gegenwart mit dem besonderen Schwerpunkt der Geschichte der Bundeswehr/Luftwaffe, ihrer Uniformierung und Waffentechnik darzustellen. Dazu dienen zur Zeit über 35 Flugzeuge, zahlreiches Großgerät, Uniformen, Ordenssammlungen etc. Besonders hervorzuheben sind ein aus dem Deutschen Museum stammender Lilienthal-Gleiter sowie Raketen aus dem Zweiten Weltkrieg (V1, V2 u.a.).

Die aus den Fachbibliotheken des bisherigen Freiburger Amtes und des ehemaligen Potsdamer Institutes zusammengeführte *Bibliothek* des MGFA bildet mit über 200 000 Bänden die reichhaltigste Spezialbibliothek zum Thema „Militärgeschichte“, die nicht nur der Universität Potsdam, sondern auch generell der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein wird.

*Militärgeschichtliches Forschungsamt*

*Dienstgebäude und Bibliothek: Zeppelinstraße 127/128, Potsdam*

*Postanschrift: Postfach 60 11 22, 14411 Potsdam*

*Tel.: (0331)97140*

*Fax: (0331)9714507*